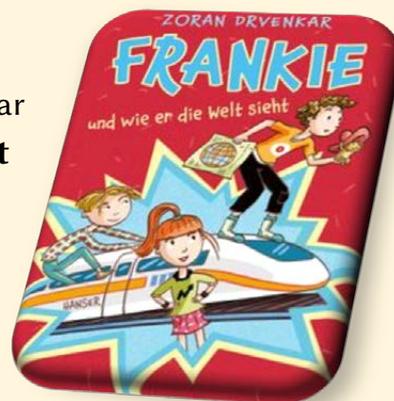


Zoran Drvenkar
Frankie und wie er die Welt sieht

Ill. von Sabine Wilharm

Hanser 2024 · 152 S. · ab 10 · 16.00 · 978-3-446-28073-1

★★★★★+



Es ist schon ein bisschen her, dass ich das letzte Buch von Zoran Drvenkar gelesen habe, aber ich erinnere mich gut, wie sehr es mich beeindruckt hat.

Nun also ein neues Werk, eines für etwas jüngere Kinder, und es stellt sich sofort die Frage, ob es wieder gelungen ist. Ist dieses Buch ein gutes Buch? Nein – es ist ein überragendes Buch, das an die allerbesten Beispiele der Kinderbuchgeschichte nahtlos anknüpft. Vielleicht liegt es an meinem Alter, aber für mich ist immer noch Erich Kästner der beste Kinderbuchautor, den Deutschland hervorgebracht hat. Und oft während dieser Lektüre musste, ja durfte ich an ihn denken.

Frankie ist zehn Jahre alt, und er könnte mit sich und der Welt zufrieden sein: Er hat einen Hamster namens Ihre Hoheit Pedro Sanchez Der Dritte, seinen besten Freund Lars, seine Schwester Delia (14) und natürlich seine Eltern. Die sind aber gleichzeitig das größte seiner Probleme, denn sein Vater hat eine Geliebte, Natalie, zu der er nach Köln gezogen ist, weswegen seine Mutter nur noch weint und Donuts isst und dabei zunimmt. Nun ist Frankie kein Mensch, der Dinge gelassen hinnimmt. Er sieht die Welt, so wie sie ist und vor allem so, wie sie sein sollte. Und er will diese beiden unterschiedlichen Seiten in Einklang bringen. Um es mit einem seiner 38 Merksätze zu sagen, die er auf einem kleinen Schreibblock sammelt: *Solange sich keiner kümmert, geschieht auch nichts auf dieser Welt.*

Um große Dinge zu verändern, braucht man bestimmte Voraussetzungen: Beobachtungsgabe, Mitgefühl, Fantasie – und vor allem Macht. Bei den ersten drei Dingen spielt Frankie in der obersten Liga mit, und was die Macht angeht, so setzt er gezwungenermaßen auf die Macht der Fantasie. Um seine Eltern wieder miteinander zu versöhnen, fällt ihm nur ein Weg ein: Er muss seinen Vater dazu bringen, sich bei seiner Mutter zu entschuldigen. Also büxt er aus, fährt mit dem Zug nach Köln und später, als er feststellen muss, dass sein Vater mit Natalie gerade in Venedig urlaubt, auch noch dorthin. Und all das ohne Geld, ohne erwachsene Begleitung, aber nicht ohne Hilfe: Denn Frankie hat nicht nur einen starken Willen, sondern auch Charme und Überzeugungskraft. Sogar sich selbst gegenüber.

Kaum heimgekehrt, tauchen schon die nächsten schwierigen Probleme auf, doch Frankie wäre nicht er, wenn ihm nichts dazu einfiele. Unkonventionelle Lösungen sind seine ganz große Stärke, verbunden mit entwaffnender Ehrlichkeit und unbeugsamem Willen. Ich weiß nicht, wie viele Eltern in der Realität mit diesem Sohn glücklich würden – eigentlich sollten es alle sein. Frankie taugt absolut zum Vorbild für jeden, auch wenn manchem vielleicht einfach die Ideen fehlen würden.

Wie Drvenkar diese Geschichte erzählt, ist aber die wahre Kunst. Es gelingt ihm, die eigentlich schwer vereinbaren Blickwinkel „vernünftiger“ Erwachsener und „unvernünftiger“ Kinder so miteinander zu verschmelzen, wie es nur ein ganz großer Menschenfreund fertig bringt. Bei Drvenkar haben die Erwachsenen (wie



Drvenkar selbst wohl auch) noch nicht verlernt, wie man als Kind denkt – und die Kinder sind, bei aller Kindlichkeit, oft „erwachsener“ als die Großen. Daher mag dieses Buch für Kinder ab 10 Jahren empfohlen sein – ich kenne aber keinen Erwachsenen, dem die Lektüre nicht ebenso gut täte. So viel Herzenswärme, Empathie und Verantwortungsbewusstsein steckt in diesen Seiten, dass mir (und auch das erinnert an Kästner) häufig beim Lesen die Tränen kamen.

Dieses Buch brauchte eigentlich nicht unbedingt „Extras“, es überragt auch so das Normalmaß. Dennoch hat der Verlag ihm noch bezaubernde Vignetten von Sabine Wilharm spendiert, die jedes Kapitel einleiten und in die bevorstehenden Geschehnisse hineinschnuppert. Was jeder Leser aus diesem Buch mitnehmen kann, ist vor allem die Erkenntnis, dass es hilft, sich „zu kümmern“: Um einander, um unsere Welt und Umwelt, um all das, was „Kummer“ macht. Sehen wir die Welt doch genau so, wie Frankie sie sieht. Und tun, was Frankie täte.